

Josefine B. erzählt weiter:

>> Geredet hat er nicht viel. Er hat nur „Komm, setz' dich zu mir!“ gebrummt und dann sind wir in der Sonne gesessen, nur im Sommer, und immer ganz kurz. Später hat er nur gehustet und gespuckt, zum Reden war er oft zu schwach. Aber lang sitzen haben wir nicht dürfen, weil er hat ja eine Arbeit gehabt. Ich habe ihm dann geholfen, er hat das mögen. Dann hat er mich gelobt: „Bist ein braves Kind. Was tüt' ich, wenn ich dich nicht hätt'? Bist ein braves Kind. Hast eine Zigarette mitgebracht?“ >>

Zu dieser Zeit war das Leben von Fini fast noch in Ordnung. Das Schicksal hatte Schlimmeres für sie bereit.

„Sittlich minderwertig!“ Bereits mit diesem Urteil einer Volksschuldirektorin wurden Ende der 1950er Jahre die beiden Barackenkinder Fini und Christl, die in einer kinderreichen Familie in den Notunterkünften des ehemaligen Fluko-Lagers in Vöcklabruck lebten, im Schülerbeschreibungsbogen als „Abschaum“ abgestempelt.

Die Armut dieser Ausgegrenzten war so groß, dass sie nicht einmal Unterhosen besaßen, ein Mangel, der einen behinderten Kinderschänder aus gutem Hause dazu anmierte, sich ihnen unsittlich zu nähern. Da die beiden Mädchen überdies bettelten und ihre Eltern mit ihrer Erziehung überfordert waren, kamen sie in das Heim für „Schwererziehbare“ nach Kramsach in Tirol, wo erst ihr wahrer Leidensweg begann.

Unter einer sadistischen Heimleitung der Mutwilligkeit bössartiger Erzieherinnen ausgesetzt, begann ein unvorstellbares Martyrium in tradierten nationalsozialistischen Erziehungsmodellen für die beiden Schwestern und ihre Leidensgenossinnen. So befreundeten sie sich etwa im Karzer mit den Ratten. Ihre kahlen Stellen am Kopf wegen der ausgerissenen Haare mussten sie beim Kirchgang unter Mützen verstecken. Auch die lieblosen Führungsberichte der Direktorin an das Jugendamt – im Original zitiert – strotzen nur so vor verbalen Faustschlägen ...

Ilse Krumpöck



**SITTLICH
MINDERWERTIG!**

SITTLICH MINDERWERTIG

Ilse Krumpöck

edition
innsalz

edition
innsalz

edition
innsalz

Das Schicksal von Josefine B. wurde stellvertretend für viele Frauen ihrer Zeit nachgezeichnet.

Ein Buch, das nicht kalt lässt, auch jetzt, viele Jahre nach dem Krieg.

>> Ich wurde nach dem Krieg 1949 geboren. Es war ein schönes Haus in Vöcklabruck. Mein Vater, arbeitete jahrelang als Gärtner. Ich war ein kleines Mädchen und wurde bald zum Arbeiten erzogen. Sooft ich konnte, besuchte ich meinen Vater an der Hintertür der Villa C. Der Zaun war aus Eternitwellen. Ich klopfte mit Steinen an und mein Vater machte mir auf. Ich habe ihn immer schon vorher gehört, weil er mit seinen Schuhen so geschlurft ist, und an seinem Husten habe ich ihn auch gleich erkannt. Mein Vater war damals schon lungenkrank. Wenn ich den Schlüssel gehört habe, wie er ihn umgedreht hat, wusste ich, dass er mich gleich an sich drücken würde, und dann ist die ganze Welt ganz ruhig geworden, so richtig ruhig, und ich habe durch sein Hemd gespürt, wie sein Herz schlägt. Manchmal habe ich es auch schlagen gehört.>>

ISBN 978-3-902981-07-3